

balisierung wird keineswegs pauschal verurteilt. Doch werden die Schattenseiten in ökonomischer und massenmedialer Hinsicht scharf analysiert. „Die Rechtfertigung widerspricht der Globalisierung als einer neuen, allumfassenden Ideologie“ (V. Mortensen, 44). Zugleich werden Perspektiven gezeigt, die die Rechtfertigungsbotschaft gegenüber Verfechtern und Opfern der Globalisierung konstruktiv relevant werden lassen.

Das Zentrum bieten die Beiträge aus Nord- und Südamerika, aus Afrika, Europa und Asien. Sie zeigen die Stärke der recht verstandenen Kontextualisierung. Die Rechtfertigung wird durch die genaue Analyse der eigenen Lebenszusammenhänge und durch das Zursprachebringen in diesen Kontexten geerdet. So wird zum Beispiel die Bedeutung der Rechtfertigung für den multireligiösen Kontext Indiens ebenso erhellt wie die Bedeutung für die Ausgegrenzten und die heutigen Sklaven in Südamerika und Afrika sowie für die an Erfahrungen mit Gott verarmten Europäer.

Diese Beiträge bieten zugleich ein reizvolles Kapitel interkultureller Theologie. Doch werfen sie im Ganzen auch die Frage nach dem deutlich existierenden gemeinsamen Nenner auf. Gibt es einen Begründungszusammenhang, der alle Interpretationen eint? Gibt es doch „die“ Lehre, ein normatives Verständnis von Rechtfertigung, das bestimmte Implikationen einschließt und nachgehende kritische, prophetische Applikationen nahe legt oder eben auch ausschließt? Diese Fragen kennzeichnen die Diskussion um das auf der Wittenberger Tagung entstandene und hier dokumentierte Arbeitspapier „Implika-

tionen der Rechtfertigung in den Kontexten der Welt“.

Die Lektüre des Buches ist ein theologischer Gewinn. Rechtfertigung wird durch lutherische Theologinnen und Theologen aus der forensischen Verengung geholt, die soziale und ethische Seite der Rechtfertigung wird wiederentdeckt. Rechtfertigung wird zunehmend als mehrdimensionales Geschehen zwischen Gott, Mensch und der ganzen Schöpfung interpretiert und trinitarisch entfaltet. Ekklesiologische Dimensionen (z.B. bei H.-M. Barth) sind leider nur ansatzweise bearbeitet. Wie handelt und gestaltet sich eine Kirche, die aus der Rechtfertigung lebt? Welche Formen der solidarischen und prophetischen Praxis ergeben sich für die Kirchen in den Kontexten der Welt und über die Kontexte hinaus? Schließlich: Wenn die trinitarische Entfaltung der Rechtfertigung weiter vertieft wird, dann scheint hier ein zentraler Impuls für die Interpretation der Einheit der Kirche und ihr Leben in Gemeinschaft zu liegen.

Christoph Dahling-Sander

WIRTSCHAFTSETHIK

Franz Segbers, Die Hausordnung der Tora. Biblische Impulse für eine theologische Wirtschaftsethik. Edition Exodus, Luzern 1999. 445 Seiten. EUR 34,80.

Mit dem Finanzdebakel in Südostasien und in Russland ist am Ende des 20. Jahrhunderts die schrankenlose Globalisierung eines entfesselten Marktes unter Druck geraten. Eine neue Nachdenklichkeit ist im Begriff, den Neoliberalismus zu entzaubern. Die Krise des Sozialstaates und eine Verarmung im Weltmaßstab sprechen eine

andere – leider nicht so laute und deutliche – Sprache als die immer neuen Rekordmarken der Aktienkurse in Frankfurt am Main und an der Wall Street. Kaum ist der real existierende Sozialismus in sich selbst zusammengefallen, da stürzt der vermeintlich unangefochtene Sieger in eine schwere Krise, die sich trotz aller angestrengten Augenwischerei nur noch schwer verdrängen lässt. Das Vertrauen in die Dogmen des Marktes ist erschüttert, die Zeit scheint reif für die Suche nach Alternativen im Hinblick auf eine Ökonomie, die wirklich dem Leben dienlich sein kann. Bei seiner Marburger Habilitation lässt Segbers sich leiten von der Frage, „ob sich aus dem Umgang der Bibel mit der Ökonomie ihrer Zeit etwas lernen“ lässt „für den Umgang mit der Ökonomie unserer Zeit?“ (11). Im Anschluss an die kategoriale Begrifflichkeit bei Arthur Rich, der für eine ethische Verschränkung des Menschengerechten und Sachgemäßen plädiert, nimmt die vorliegende Arbeit „sich vor, einen Beitrag zur Bestimmung des materialen Gehaltes des Menschengerechten für eine theologische Wirtschaftsethik zu leisten, indem sie auf biblische Traditionen zurückgreift und diese mit wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Einsichten verbindet“ (25). Die die Bibel wie ein roter Faden durchziehende „normative Logik der Humanität, die in Auseinandersetzung mit der Ökonomie ihrer Zeit entstanden ist“ (a.a.O.), bietet dabei den hermeneutischen Zugang, um den „garstigen Graben zwischen Galiläa und dem globalen Markt zu überwinden“ (22).

Vor diesem Hintergrund untersucht Segbers die Konzeptionen der Sozialen Marktwirtschaft und des Neoliberalis-

mus und fragt nach deren Menschenbildern und Ethiken. Was dabei „unterwegs“ an Einsichten über die Tora als Grundlage theologischer Ethik oder über die protestantischen Wurzeln der Sozialen Marktwirtschaft ebenso wie über das Kult-Marketing und in diesem Zusammenhang über die Götzenkritik der Hebräischen Bibel zutage gefördert wird, das ist nicht nur erhellend und liest sich spannend, sondern es entbirgt *in nuce* immer zugleich schon die brennende Aktualität zeitgleicher Fragestellungen bei aller historischen Ungleichzeitigkeit.

Den Schwerpunkt dieser umfassenden Arbeit bilden gleichsam als zielführende Summe sechs wirtschaftsethische Impulse, die konzeptionell das Menschengerechte der Ethik und das Sachgerechte der Ökonomie zusammenführen wollen. Individualethische Leitlinien – Würde der menschlichen Arbeit, Solidarisch arbeiten, Mit der Schöpfung versöhnt arbeiten – werden ergänzt durch institutionsethische Impulse – Marktwirtschaftliche Effizienz nutzen, Sorgsam haushalten, Bereicherung begrenzen –, die die Wirtschaft strukturell gestalten. „Individual- und institutionsethische Motive sollen so verzahnt und integriert werden, dass eine Verkürzung der Wirtschaftsethik allein auf individualethische Aspekte oder auf die Rahmenordnung als dem alleinigen Ort der Ethik vermieden wird“ (309).

Dieses Konzept einer theologischen Wirtschaftsethik geht über Theorie, Geltungsanspruch und Anliegen einer real existierenden Sozialen Marktwirtschaft weit hinaus. Die hier entfalteten wirtschaftsethischen Impulse versuchen eine Antwort auf die Frage: Können vom Umgang der Bibel mit der Ökonomie ihrer Zeit Impulse zu mehr Gerech-

tigkeit und Humanität im globalen Markt ausgehen? Die Perspektiven, die hier für ein „mitweltgerechtes Wirtschaften“ aufgezeigt werden, überzeugen nicht nur durch ihre konsequente biblische Stringenz, sondern ebenso durch ihre gegenwartsnahe Plausibilität. In Aufnahme der Kampagne „Erlassjahr 2000“ soll hier exemplarisch noch ein Aspekt erinnert werden, nämlich der einer Freiheit, die gebunden ist an Gerechtigkeit und Partizipation. So gesehen ist die Exodus-Sabbattradition durchaus von aktuellem Belang: das Sabbatgebot begrenzt die Ausnutzung von Arbeit, das Sabbatjahr begrenzt die Ausnutzung des Bodens, das Jubeljahr begrenzt die Akkumulation von Boden und Reichtum, das biblische Eigentumsrecht begrenzt die privaten Verfügungsrechte. Generell gilt: „nicht Freiheit für eine Eigenlogik der Ökonomie, sondern Freiheit für eine Logik der Humanität durch Begrenzung der ökonomischen Dynamik“ (356). Eine solch verlässliche Gleichmäßigkeit von zyklischen Sabbat- und Jubeljahre ist vielleicht „sogar rationaler als gelegentlich politisch arrangierte oder durch den Markt herbeigeführte Ab- und Aufwertungen des Geldes, Währungsreformen oder internationale Schuldenmoratorien und Schuldenerlasse“ (398).

Die nicht zu übersehenden Tendenzen eines brutalen Turbokapitalismus im gegenwärtigen Globalisierungsprozess nennt der Ökonom S. Katterle einen „Wettlauf in die Vergangenheit“, eine Wende rückwärts hinter die sozial- und marktwirtschaftlichen Errenschaften einer Sozialen Marktwirtschaft. Gegen eine solche Marktökonomie des Nimmersatt setzt die Bibel eine „Ökonomie des Genug“, der Partizipa-

tion und des Teilens aus der Fülle der Schöpfung anstatt einer künstlichen Verknappung. Eine solche „Vision des Genug“ hat der Reformierte Weltbund bei seiner 23. Vollversammlung 1997 in Debrecen geradezu zum „processus confessionis“ einer neuen Weltwirtschaftsordnung erklärt: „Die Gier der Vielen raubt dem Planeten den Atem. Land, Luft, Länder und Wasser brauchen Erneuerung, Regenerierung und die Wiederaufrichtung, die aus der biblischen Vision des Sabbattages, des Sabbatjahres und des Jubeljahres erwächst. Am Sabbat wird Gottes Absicht gefeiert, die ganze Schöpfung von Ausbeutung zu erlösen. Es ist eine Vision des Genug, die den wenigen Privilegierten das Recht abspricht, die erschöpflichen Ressourcen völlig auszu-beuten. Im Geist des Sabbat sind alle zu einem solchen Lebensstil gerufen“ (Ziff. 16, zit. a.a.O., 370). Wie die Hausordnung der Tora als Sozialordnung Gottes ein solches Leben aus der Fülle eröffnet, dafür bietet F. Segbers jede Menge Beispiele als „bewohnbare Visionen“. Es gibt viel zu tun: Packen wir es an – damit die „Armen“ endlich die gute Nachricht erleben können ...

Wieland Zademach

Andreas Pawlas, Die lutherische Berufs- und Wirtschaftsethik. Eine Einführung. Neukirchener-Verlag, Neukirchen-Vluyn 2000. 286 Seiten. Gb. EUR 24,90.

Diese Einführung will mehr als ihr Titel verspricht. Und eben das ist ihr Problem.

Das Buch hat mit Sicherheit viel Arbeit bedeutet. Es trägt nicht nur eine beachtliche Fülle der Äußerungen Luthers zur Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftsethik zusammen, sondern ver-